

- SÄNGER, K.: 1980. Zur Phänologie einiger Saltatoria im pannonischen Raum Österreichs. Zool. Anz. Jena 204: 165-176.
- SCHEMBRI, St. & SCHEMBRI, J.L.: 1978. A preliminary report on the *Dermaptera* of the Maltese Island. An. Mus. Civ. Stor. Nat. Genova 82: 329-332.

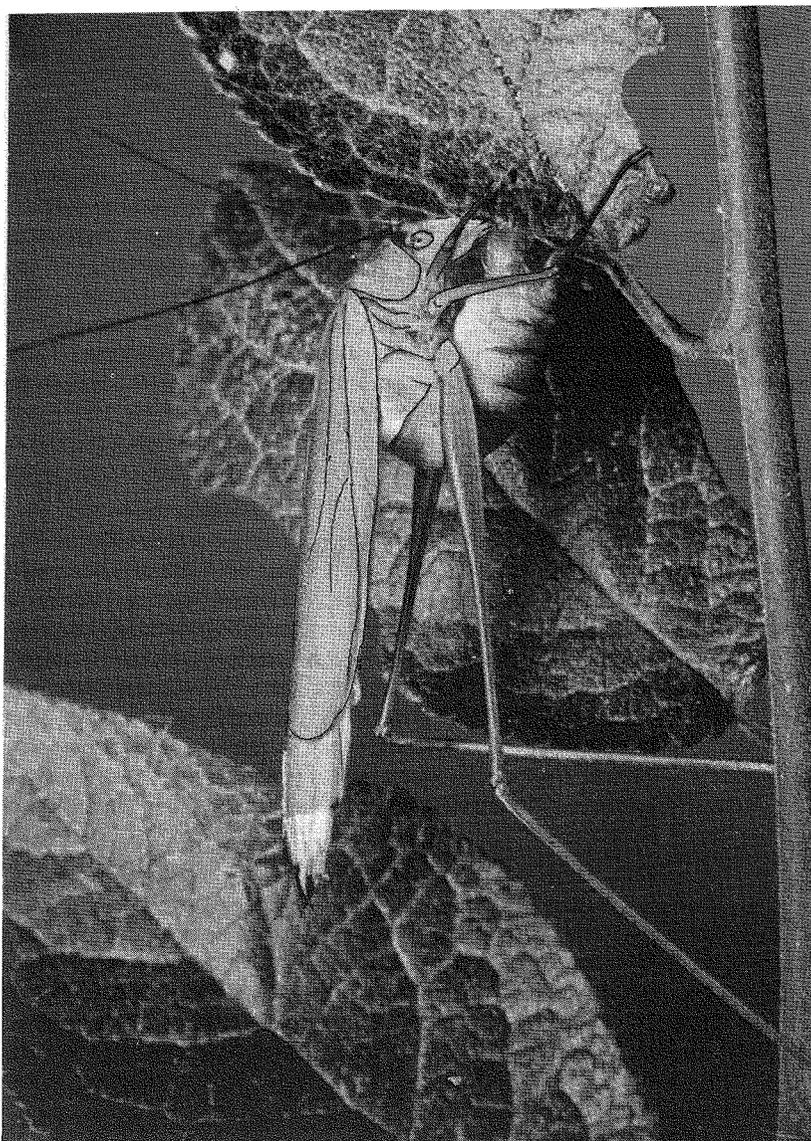
**Beobachtungen zu den Standortansprüchen
von *Phaneroptera falcata* PODA
(Saltatoria, Tettigoniidae)
Von Harald HEIDEMANN**

Die Sichelschrecke *Phaneroptera falcata* gilt allgemein als xerophil. Auch in meiner Heimat, der Umgebung von Bruchsal, gibt es Fundorte, die diese Auffassung bestätigen, so den Michaelsberg, der für seine warmen, trockenen Hänge bekannt ist. Seltsamerweise habe ich die Art aber auch an Stellen ganz entgegengesetzten Charakters festgestellt.

Ein Beispiel ist die Büchenauer Hardt, ein Laubwaldgebiet – mit Einsprengeln von Fichten und Kiefern – das ehemals auf einem Großteil seiner Fläche den Charakter eines Erlenbruchwaldes hatte. Das Vorhandensein derartiger Gebiete – die früher viel zahlreicher waren als heute – erklärt übrigens den Stadtnamen „Bruchsal“. Leider wird der Erlenwald systematisch zerstört. Auf einer besonders sumpfigen Fläche von mehreren Hektar hat man sämtliche Erlen abgeholzt und durch Pappeln ersetzt. Entwässerungsgraben senken den Grundwasserspiegel von Jahr zu Jahr. Noch aber ist die Zerstörung nicht ganz vollendet. Noch im vergangenen Jahr gab es zwischen den jungen Pappeln offene Wasserstellen und eine reiche Sumpflvegetation mit Schilf, Rohrkolben, Blutweiderich und anderen feuchtigkeitsliebenden Pflanzen.

Am 15. September 1979 fand ich am Rand dieses Gebietes ein Sichelschrecken-Weibchen bei der Eiablage auf einem Klettenblatt. An den Rand des Sumpfgebietes schließt sich ein von Gras überwachsener Weg, daran Buchenwald. Selbst wenn man also annehmen wollte, daß die Sichelschrecke nicht zum Sumpfgebiet gehörte, so fände sich doch weit und breit kein Gebiet, das ihren bisher bekannten Ansprüchen genügen würde. Am 7. September 1980 fand ich ein Weibchen mitten im Sumpfgebiet, in der Umgebung von Rohrkolben, am 28. September ein weiteres Weibchen, ebenfalls mitten im Sumpfgebiet.

Etwa 15 km westlich Bruchsal, am Altrhein bei Leopoldshafen, fand ich am 15. August 1976 ein Männchen mitten im Schilf einer Insel. Bei niedri-



Phaneroptera falcata bei Eiablage in Schlehenblatt; Photo: K. HARZ

gem Wasserstand ist der Fundort eine Halbinsel, die auf drei Seiten von seichem Wasser umgeben ist, auf der vierten Seite an einen mit Weiden bestandenen Damm anschließt. Jenseits des Dammes setzt sich der Altrhein kilometerweit fort. Überblickt man das Gelände nach den anderen Seiten, so schließen sich an das nächstgelegene Wasser an: Schilfgebiete, Weidenbestände, deren Boden zeitweise überflutet wird, ein weiterer Altrheinarm und der eigentliche Rhein; über Kilometer hinweg also nach allen Seiten nichts als Wasser und Feuchtgebiete.

Einen weiteren bemerkenswerten Fund machte ich in Südbaden. Im Naturschutzgebiet Taubergießen bei Kappel (Raum Lahr) fand ich am 3. September 1980 ein Weibchen und ein Männchen am Rande eines Auwaldes, an den eine Wiese mit vielen Sumpfstellen grenzt. Zwar ist der Auwald nicht überall gleichermaßen feucht. Die beiden Tiere fand ich in der Nähe einer Eiche. Auch ist die angrenzende Wiese nicht überall ausgesprochen sumpfig. Nach beiden Seiten aber kann das Gelände – Wald und Wiese – keinesfalls als trocken bezeichnet werden. Auf der Wiese fand ich in der Nachbarschaft der Sichelschrecken die feuchtigkeitsliebende Heuschrecke *Parapleurus alliaecus* recht zahlreich. Trockene Stellen mit Steppenheide-Charakter sind mehrere hundert Meter entfernt.

Nun gibt es freilich Standorte, an denen auf engem Raum nebeneinander die unterschiedlichsten Feuchtigkeitsverhältnisse bestehen. So lernte ich im September 1980 eine Sandgrube mit Tümpeln südlich Jockgrim (Pfalz) kennen, wo ich in einem Umkreis von 100 m die feuchtigkeitsliebende Heuschrecke *Aiolopus thalassinus* zusammen mit den trockenheitsliebenden Arten *Oedipoda caerulea* und *Phaneroptera falcata* fand, daneben ein Dutzend Libellenarten und zahlreiche Kreuzkröten. Diese Vielfalt läßt sich erklären mit dem Nebeneinander von Tümpeln mit feuchten Uferpartien einerseits, trockenen Sandflächen und ebenso trockenen, buschreichen Hängen andererseits. Solche Verhältnisse liegen aber bei den oben genannten Fundorten nicht vor. Daß die Sichelschrecke in einem benachbarten Trockengebiet „zu Hause“ ist, das dürfte im Taubergießen unwahrscheinlich sein. An den beiden anderen Fundorten ist es ausgeschlossen.

Eine Erklärung für derart entgegengesetzte Ansprüche einer Art – ohne daß eine Mitte zwischen den Extremen erkennbar wäre – kann ich vorläufig nicht geben. Vielleicht wird sie durch weitere Beobachtungen erbracht. Immerhin sei daran erinnert, daß auch bisher schon Tier- und Pflanzenarten bekannt sind, die trotz geringer ökologischer Breite an feuchten und trockenen Standorten vorkommen, etwa der Schmetterling *Minois dryas* oder das Heidekraut *Calluna vulgaris*.

Anschrift des Verfassers:

Harald HEIDEMANN, Au in den Buchen 66, 7520 Bruchsal 5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Articulata - Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V. DGfO](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [1_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Heidemann Harald

Artikel/Article: [Beobachtungen zu den Standortansprüchen von Phaneroptera falcata PODA \(Saltatoria, Tettigoniidae\) 185-187](#)